



**Bundesweite Befragung der Absolventinnen und  
Absolventen des Jahres 2003 im Studiengang  
Psychologie**

Karl Schneller  
&  
Wolfgang Schneider

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Beschreibung der Stichprobe.....	5
Informationen zum Studium.....	7
Informationen zur Stellensuche.....	11
Informationen zur momentanen Berufstätigkeit.....	17
<i>Detaillierte Informationen zu Art und Umfang der Stellen.....</i>	19
<i>Arbeitsfelder der Absolventen.....</i>	22
<i>Zufriedenheit mit der momentanen und Bewertung der zukünftigen Situation..</i>	24
<i>Informationen zu Promotion und Weiterbildung.....</i>	25
Zur Arbeitsituation derjenigen, die kein Hochschulstudium für ihre Arbeitsstelle benötigen.....	26
Beurteilung des Studiums.....	27
Danksagung.....	29
Anhang A: Detaillierte Auswertungen zu einzelnen Fragestellungen.....	30
<i>Studiendauer aufgeschlüsselt nach Universitäten.....</i>	30
<i>Geschlechtsunterschiede bei Studiendauer.....</i>	31
<i>Diplomnote abhängig von der Universität.....</i>	32
<i>Diplomnote abhängig vom Geschlecht.....</i>	32
<i>Unterschiede in der Erwerbstätigkeit zwischen älteren und jüngeren Absolventen.....</i>	33
Regionale Unterschiede Erwerbstätigkeit.....	34

## Einleitung

Zwischen Februar und Juni 2004 führte die Deutsche Gesellschaft für Psychologie eine deutschlandweite Befragung der Personen statt, die 2003 das Studium der Psychologie in Deutschland abgeschlossen hatten. In den Monaten vor der Befragung wurden von Kontaktpersonen an 40 deutschen Universitäten E-Mail- und Postadressen der AbsolventInnen gesammelt. Um die Befragung ökonomisch durchzuführen wurde dabei angestrebt, möglichst viele E-Mail Adressen zu erhalten. Insgesamt konnten 1972 Adressen gesammelt werden, davon waren wiederum 1872 gültig.

Diese Adressen wurden in eine Datenbank eingegeben und für jede Adresse wurde ein mehrstelliger Zahlencode generiert. In der ersten Februarwoche verschickten die Organisatoren an die bis dahin eingegangenen Adressen ein Anschreiben, in dem Ziel und Zweck der Befragung erklärt wurde. Im Postschreiben wurden die Absolventen gebeten, den Fragebogen online unter [www.psychologie.uni-wuerzburg.de/dgps](http://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/dgps) aufzurufen und diesen unter Benutzung ihres Zahlencodes auszufüllen. Bei Absolventen, die per E-Mail angeschrieben wurden, war ein Link auf den Fragebogen in der E-Mail eingefügt. Im März und April 2004 wurden in zwei weiteren Erhebungswellen die bis dahin neu eingetroffenen Adressen angeschrieben.

Der Fragebogen konnte dabei nur mit dem Zahlencode ausgefüllt werden. Nach der vollständigen Bearbeitung des Bogens wurde dieser Code automatisch ungültig, so dass ein mehrmaliges Ausfüllen nicht möglich war.

Die Absolventen, die per Post angeschrieben wurden, bekamen vier Wochen nach Erhalt der Einladung ein Erinnerungsschreiben mit der Bitte, sich an der Befragung zu beteiligen. Absolventen mit E-Mail-Adressen wurden zweimal per E-Mail erinnert.

Der Fragebogen enthielt Fragen zum Studium (z.B. Studiendauer, Abschlussnote, Bewertung des Studiums), zur Stellensuche (z.B. Wege der Stellensuche), zur momentanen beruflichen Situation (z.B. Art und Umfang der Beschäftigung) und zu den nötigsten persönlichen Angaben (z.B. Geschlecht, Alter). Dabei haben wir wertvolle Anregungen aus ähnlichen Befragungen ziehen können, die zuvor bereits von den Psychologischen Instituten der FU Berlin (Gusy, Braun, Harbauer & Scheffer, 2002)<sup>1</sup>, der Universität Osnabrück und der Universität Würzburg (Schneider & Rober, 2000)<sup>2</sup> durchgeführt worden sind. Weitere Anregungen für den Fragebogen kamen aus Fragebögen der Universität Mannheim<sup>3</sup> und dem Schweizer Fragebogen zum Übergang vom Studium in den Beruf<sup>4</sup>.

Durch die elektronische Vorgabe des Fragebogens konnte die Art der Fragen der individuellen Situation des Befragten angepasst werden. Personen, die eine Stelle gefunden hatten, bekamen andere Fragen gestellt als Personen, die noch keine Stelle gefunden hatten. Die Anzahl der Fragen variierte zwischen 25 und 50 Fragen. Die meisten Fragen hatten vorgegebene Antwortkategorien. In wenigen Fällen konnten freie Antworten eingegeben werden (z.B. zur Spezifizierung einer ‚sonstiges‘ Kategorie). Der Fragebogen ist im Anhang B angefügt.

<sup>1</sup> [http://www.erwiss.fu-berlin.de/fb\\_home\\_handmade/aktuelles/Verbleib\\_Psychologie\\_2003.pdf](http://www.erwiss.fu-berlin.de/fb_home_handmade/aktuelles/Verbleib_Psychologie_2003.pdf)

<sup>2</sup> Schneider, W. & Rober, C. M. (2000). Die Pädagogische Psychologie und ihre Kinder. Arbeitsmarktchancen von Diplomanden im Bereich Pädagogische Psychologie und Merkmale beruflicher Zufriedenheit am Beispiel Würzburger Absolventen. /Psychologie in Erziehung und Unterricht, 47/, 1, 2-9.

<sup>3</sup> [www.sowi.uni-mannheim.de/lehrstuehle/lessm/absol/absol03\\_frabo.pdf](http://www.sowi.uni-mannheim.de/lehrstuehle/lessm/absol/absol03_frabo.pdf)

<sup>4</sup> [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen\\_\\_quellen/blank/blank/bha/02.ContentPar.0007.DownloadFile.tmp/99UNIdt.pdf](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/bha/02.ContentPar.0007.DownloadFile.tmp/99UNIdt.pdf)

Tabelle 1 zeigt die Anzahl der gesammelten Adressen und den Rücklauf pro Universität.

Tabelle 1: Anzahl der Adressen, der ausgefüllten Bögen und prozentualer Rücklauf aufgeschlüsselt nach den einzelnen Universitäten

<b>Universität</b>	<b>Anzahl der Adressen</b>	<b>Anzahl ausgefüllter Bögen</b>	<b>Rücklauf prozentual</b>
Aachen	43	26	60%
Bamberg	20	12	60%
Berlin (FU)	232	98	42%
Berlin (HU)	99	33	33%
Berlin (TU)	9	7	78%
Bielefeld	57	31	54%
Bochum	47	28	60%
Braunschweig	44	19	43%
Chemnitz	12	9	75%
Dresden	94	61	65%
Düsseldorf	13	11	85%
Eichstätt	10	9	90%
Erlangen-Nürnberg	40	22	55%
Frankfurt	53	35	66%
Freiburg	45	29	64%
Gießen	54	25	46%
Göttingen	51	32	63%
Greifswald	41	28	68%
Halle	14	7	50%
Hamburg	39	24	62%
Heidelberg	104	44	42%
Jena	29	20	69%
Kiel	29	18	62%
Köln	27	10	37%
Konstanz	5	5	100%
Landau	40	29	73%
Leipzig	59	49	83%
Magdeburg	11	10	91%
Mainz	62	34	55%
Mannheim	25	13	52%
Marburg	5	3	60%
München	85	48	56%
Münster	62	36	58%
Oldenburg		4	
Osnabrück	43	20	47%
Potsdam	32	17	53%
Saarbrücken	54	29	54%
Trier	107	55	51%

<b>Tübingen</b>	<b>86</b>	<b>33</b>	<b>38%</b>
<b>Wuppertal</b>	<b>30</b>	<b>11</b>	<b>37%</b>
<b>Würzburg</b>	<b>60</b>	<b>50</b>	<b>83%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>1972</b>		
Ungültige Adressen	-100		
	<b>1872</b>	<b>1084</b>	<b>58%</b>

Insgesamt war der Rücklauf bei den Anschreiben per E-Mail wesentlich höher (70%) als bei den Anschreiben per Post (38%). Dies lässt sich dadurch erklären, dass Absolventen, die einen Brief bekamen, damit an einen Computer gehen mussten. Durch diesen ‚Medienbruch‘ war die Befragung für dieses Klientel nicht so ökonomisch wie für diejenigen, die per E-Mail angeschrieben wurden. Außerdem konnten Absolventen per E-Mail häufiger erinnert werden, da keine zusätzlichen Kosten anfielen. Der insgesamt gute Rücklauf zeigt dabei, dass die Absolventen diese Befragung als sehr sinnvoll ansahen und sich bereitwillig beteiligten. Die Unterschiede im Rücklauf zwischen den einzelnen Universitäten lassen sich dadurch erklären, dass Universitäten mit höherem Rücklauf fast ausschließlich E-Mail Adressen erfragt haben, während Universitäten mit einem geringeren Rücklauf nur Postadressen zur Verfügung stellten.

## Beschreibung der Stichprobe

Tabelle 2 zeigt die Geschlechterverteilung der Stichprobe.

Tabelle 2: Geschlechterverteilung

	Häufigkeit	Prozent
männlich	260	24,0
weiblich	824	76,0
Gesamt	1084	100,0

Tabelle 3 zeigt die geographische Verteilung des Wohnsitzes der Absolventen an (Wohnsitz war eine freiwillige Angabe). Dabei fällt auf, dass gemessen an der Einwohnerzahl der Bundesländer überdurchschnittlich viele Absolventen in Berlin wohnen. Da die Universität Bremen nicht an der Befragung teilgenommen hat, ist die Zahl der in Bremen wohnenden Absolventen wohl nicht repräsentativ. 15 Absolventen gaben einen Wohnsitz im Ausland an (ebenfalls freiwillige Angabe).

Tabelle 3: Wohnsitz

	Häufigkeit	Prozent
Bayern	155	14,3
Nordrhein-Westfalen	152	14,0
Berlin	129	11,9
Baden-Württemberg	125	11,5
Sachsen	99	9,1
Hessen	70	6,5
Rheinland-Pfalz	67	6,2
Niedersachsen	57	5,3
Hamburg	37	3,4
Mecklenburg-Vorpommern	27	2,5
Brandenburg	21	1,9
Thüringen	21	1,9
Saarland	21	1,9
Sachsen-Anhalt	20	1,8
Schleswig-Holstein	19	1,8
Bremen	4	,4
Ausland	15	1,6
Gesamt	1039	96,1
Fehlend	45	5,5
Gesamt	1084	100,0

Abbildung 1 zeigt die Altersverteilung zum Zeitpunkt des Abschlusses. Im Fragebogen gaben die Absolventen ihr Geburtsjahr an (ebenfalls freiwillige Angabe), und das Alter wurde durch Subtraktion des Geburtsjahres vom Abschlussjahr 2003 errechnet. Sechs Personen waren dabei 2003 älter als 51 (sind nicht mehr abgebildet).

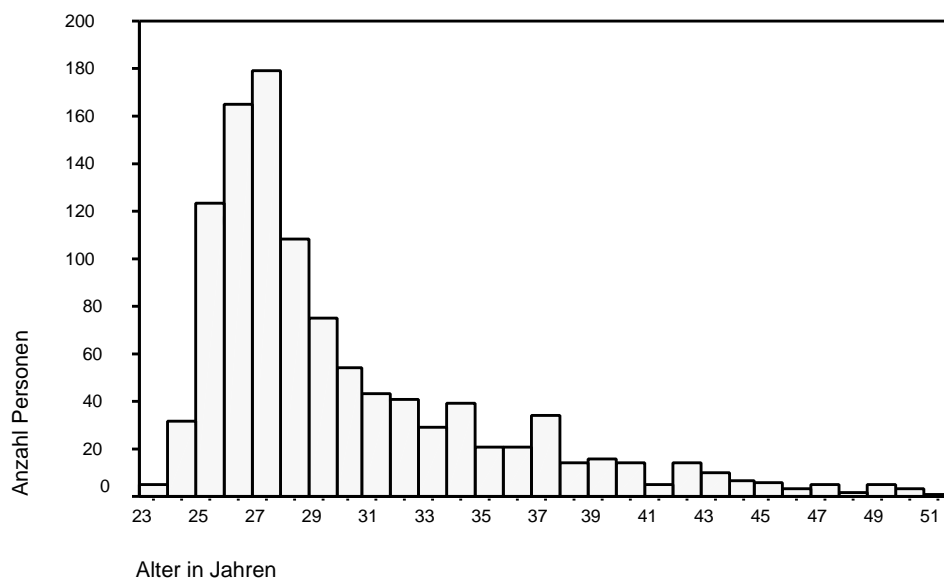


Abbildung 1: Altersverteilung der Absolventen

Die Absolventen waren im Durchschnitt 29,9 Jahre alt (Tabelle 4) mit Median bei 27 Jahren, männliche Absolventen waren tendenziell etwas älter (Tabelle 5), dieser Unterschied ist aber nicht signifikant ( $t = 1,17$ ;  $p > .24$ )

Tabelle 4: Deskriptive Statistik Alter der Absolventen

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Alter in Jahren	1079	23,00	69,00	29,93	5,61
Gültige Werte (Listenweise)	1079				

Tabelle 5: Geschlechtsunterschiede Alter

	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
	männlich	259	30,29	5,12	,32
	weiblich	820	29,81	5,76	,20

## Informationen zum Studium

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Studiendauer. Gefragt wurde hier nach Fachsemestern; Urlaubssemester sollten nicht mit eingerechnet werden. Acht Personen hatten länger als 22 Semester studiert und sind nicht mehr abgebildet. 6,6 Prozent schlossen ihr Studium in 9 oder weniger Semestern ab.

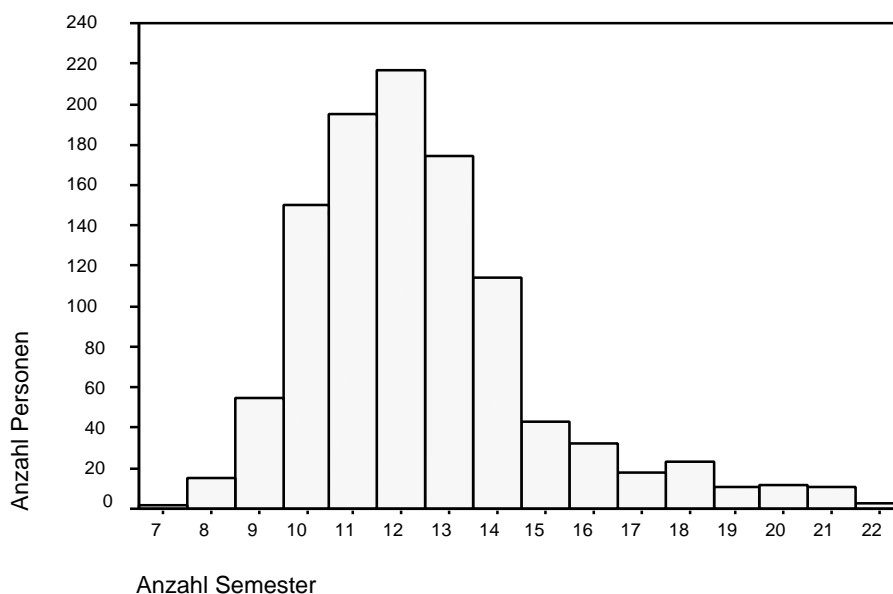


Abbildung 2: Fachsemester bis zur Erreichung des Abschlusses.

Die durchschnittliche Studiendauer betrug 12,5 Semester.

Tabelle 6: Deskriptive Statistik Studiendauer

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Wie viele Semester studiert?	1083	7	36	12,53	2,76

Zwölf Prozent (133 Personen) gaben an, während ihres Studiums auch im Ausland studiert zu haben, die meisten dabei für ein oder zwei Semester (106 Personen).

Im Fragebogen wurde eine Reihe von Gründen vorgegeben, die für eine Überschreitung der Regelstudienzeit verantwortlich sein könnten. Tabelle 7 zeigt die Häufigkeit an, mit der diese Gründe als verantwortlich ausgewählt wurden (Mehrfachnennungen waren dabei möglich).



Tabelle 7: Gründe für Überschreitung der Regelstudienzeit

	N	Prozent
<b>Nebenjobs/Praktika</b>	665	61,3
<b>umfangreiche Diplomarbeit</b>	502	46,3
<b>Freiwilliger Besuch zusätzlicher Seminare</b>	408	37,6
Streben nach guter Note	183	16,9
genießen des Studentenlebens	168	15,5
Auslandsaufenthalte	162	14,9
Kinder	151	13,9
Außeruniversitäre Interessen	155	14,3
Angebotsdefizite Pflichtveranstaltungen	145	13,4
Studienortwechsel	118	10,9
Krankheit	84	7,7
Angst vor Prüfung	66	6,1
Anforderungen zu hoch	59	5,4
Mangelnde Motivation	55	5,1
Nichtbestehen von Prüfungen	46	4,2
Hochschulpolitisches Engagement	44	4,1

Neben diesen vorgegebenen Gründen konnten noch in einer freien Frage weitere Gründe angegeben werden. Hier wurden Doppelstudium, Bürokratie/schlechte Organisation und persönliche Gründe als häufigste Gründe benannt (alle  $N < 15$ ).

Im Vordiplom erreichten die Absolventen im Mittel einen Notendurchschnitt von 2,0 (SD = 0.64,  $n = 1060$ ), siehe Abbildung 3.

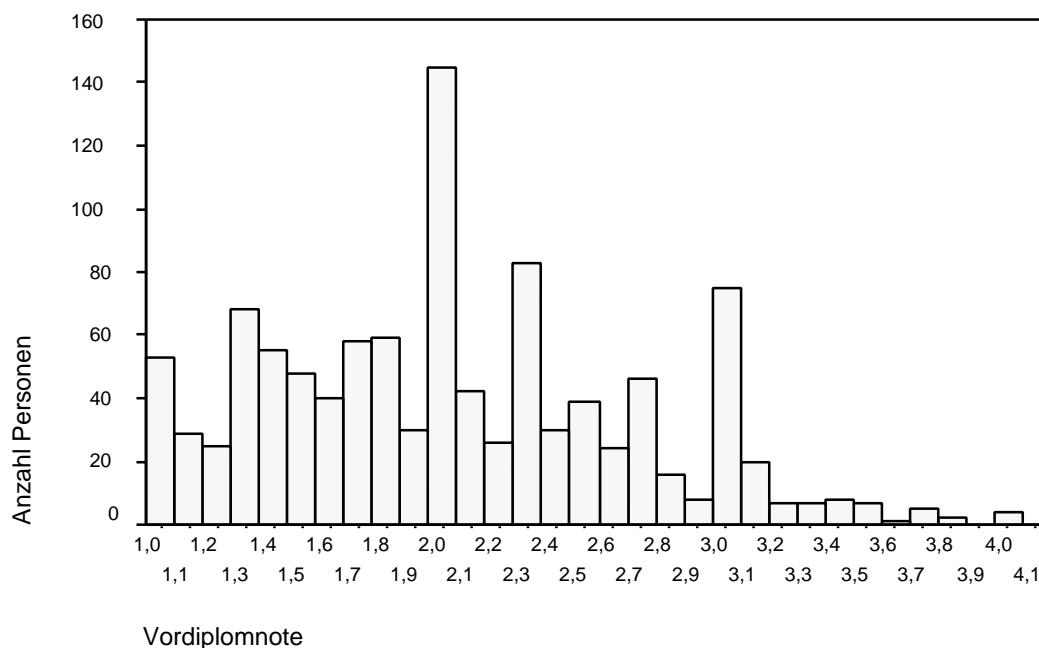


Abbildung 3: Verteilung der Vordiplomnoten

Im Diplom lag der Notendurchschnitt bei 1,54 (SD= 0,43, n = 1063), siehe Abbildung 4.

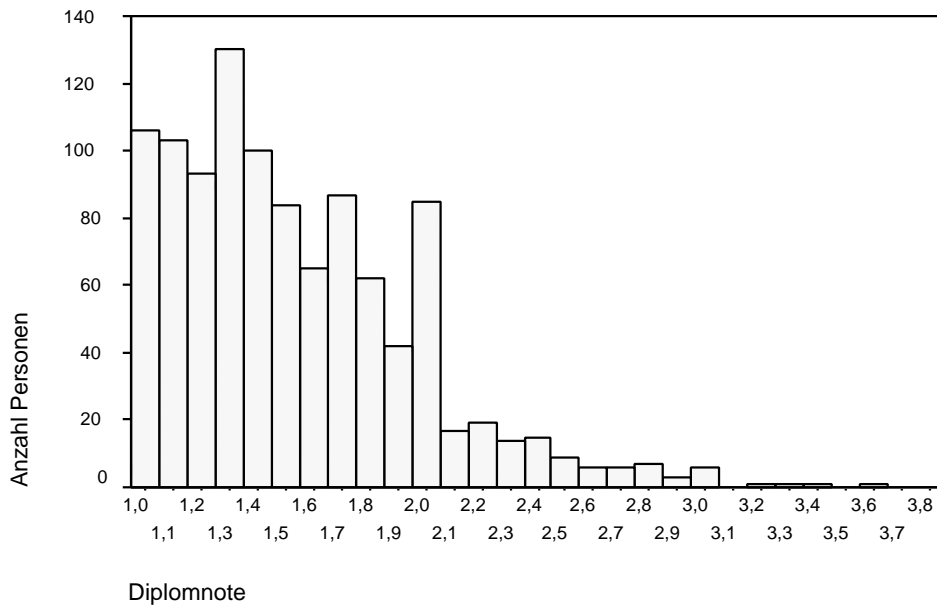


Abbildung 4: Verteilung der Diplomnoten

Als ein Hauptgrund für eine längere Studiendauer wurden Nebenjobs/Praktika angegeben (siehe Tabelle 7). Eine nähere Betrachtung zeigt, dass im Durchschnitt 7 Monate Praktika (SD = 4,85, n = 1057) während des Studiums absolviert werden. Abbildung 5 zeigt die Verteilung der insgesamt aufgewendeten Zeit für Praktika. 56 Absolventen haben mehr als 15 Monate Praktika absolviert und sind nicht mehr abgebildet.

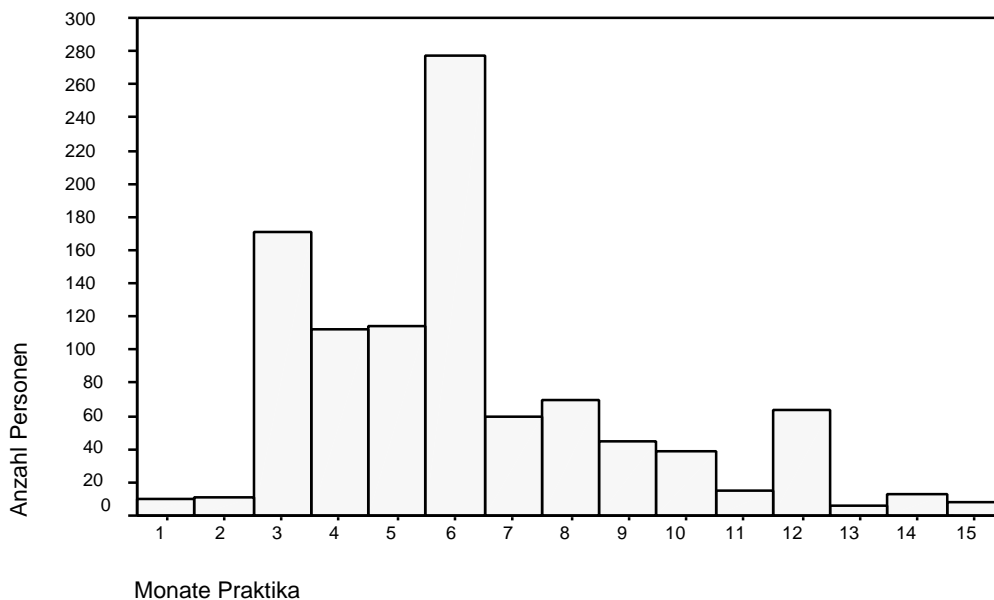


Abbildung 5: Verteilung aufgewendete Zeit für Praktika

Tabelle 8 gibt die Interessenschwerpunkte im Hauptstudium an. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich. Es werden hier nur die Bereiche aufgeführt, die von mindestens 5% der Teilnehmer angekreuzt wurden. Es wurde zusätzlich zu den hier abgebildeten noch eine große Anzahl anderer Bereiche angegeben, die von BWL bis Zoologie reichen.

Tabelle 8: Interessenschwerpunkte im Hauptstudium (Mehrfachnennungen möglich)

Fachbereich	Häufigkeiten	Prozent
Klinische Psychologie	753	69,5
ABO	426	39,3
Pädagogische Psychologie	327	30,2
Intervention	327	30,2
Diagnostik	194	17,9
Neuropsychologie	185	17,1
Sozialpsychologie	174	16,1
Forschungsmethoden	150	13,8
Entwicklungspsychologie	147	13,6
Gesundheitspsychologie	123	11,3
Biopsychologie	119	11
Allgemeine Psychologie	97	8,9
Rechtspsychologie	82	7,6
Differentielle Psychologie	66	6,1

## Informationen zur Stellensuche

Auf die Frage zur Stellensuche geben 66,7 Prozent der Absolventen an, eine Stelle zu suchen bzw. gesucht zu haben (Tabelle 9) (Der exakte Wortlaut der Frage war: "Haben Sie für die Zeit nach dem Studium bereits nach einer Ihrer Qualifikation entsprechenden Stelle gesucht?").

Tabelle 9: Nach qualifizierter Stelle gesucht?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	723	66,7
Nein, ich habe eine Ausbildung fortgesetzt	86	7,9
Nein, Tätigkeit aus Studium weitergeführt	77	7,1
Nein, wegen Geburt/Erziehung von Kindern	29	2,7
Nein, wegen sonstigen Gründen	35	3,2
Nein, mir wurde eine Stelle angeboten	134	12,4
Gesamt	1084	100,0

Unter sonstigen Gründen werden viele verschiedene genannt. Der häufigste Grund dabei war ein Aufenthalt im Ausland (12mal erwähnt).

Diejenigen Personen, die ein Stellenangebot erhalten hatten, wurden nach dem Zustandekommen des Angebotes befragt (unten aufgeführten Antwortalternativen und ein ‚sonstiges‘ Feld waren vorgegeben).

Tabelle 10: Zustandekommen des Stellenangebotes

	Häufigkeit	Prozent
Durch eine Nebentätigkeit während meines Studiums	37	27,6
Durch die Diplomarbeit	32	23,9
Durch Vermittlung von Professoren/Dozenten	31	23,1
Durch ein Praktikum	13	9,7
Durch andere Beziehungen	13	9,7
Sonstige Antworten	4	3,0
Gesamt	130	97,0
Fehlend	4	3,0
Gesamt	134	100,0

In Tabelle 11 sind die Daten zur Dauer der Suche aufgelistet. Mehr als 12 Monate Stellensuche sind logisch nicht möglich, da ja nur Absolventen des Jahres 2003 befragt wurden. Von den 723 Personen, die eine Stelle gesucht haben, gaben 224 Anfang 2004 an, dass sie immer noch suchen. Hier zeigt sich allerdings ein Versäumnis der Untersuchung, den tatsächlichen Zeitpunkt des Abschlusses nicht abzufragen. Von den 1084 Personen waren somit 20% auf der Suche, es ist aber nicht klar, ob es sich dabei hauptsächlich um die Personen handelt, die ihr Studium erst gegen Ende 2003 beendeten.

Tabelle 11: Dauer der Suche

	Häufigkeit	Prozent
noch während des Studiums gefunden	184	25,4
1-3 Monate	177	24,5
4-6 Monate	88	12,2
7-9 Monate	27	3,7
10-12 Monate	11	1,5
Ich suche noch	224	31,0
Gesamt	711	98,3
Fehlend	12	1,7
Gesamt	723	100,0

Eine weitere Frage bezog sich auf diejenigen Aspekte, auf die bei der bei der Stellensuche besonderer Wert gelegt wurde bzw. wird. (Mehrfachnennungen waren möglich)  
Diese Angaben wurden nur bei den 723 Personen erhoben, die tatsächlich eine Stelle gesucht haben.

Tabelle 12: Augenmerk bei Stellensuche (Mehrfachnennungen waren möglich)

	N	Prozent
Fachliche Weiterentwicklung	551	76,2
Persönliche Weiterentwicklung	435	60,2
Nähere Umgebung	294	40,9
Therapieausbildung beginnen zu können	233	32,2
Explizite Psychologenstellen	233	32,2
Region des Partners	211	29,2
attraktives Umfeld	209	28,9
Gutes Einkommen	200	27,2
Sicheren Arbeitsplatz	166	23
Forschen zu können	144	19,9
Aufstiegsmöglichkeiten zu haben	139	19,2
Renommiertes Institut/Unternehmen	115	15,9
Teilzeit arbeiten zu können	92	12,7
Kein dauernder Leistungsdruck	52	7,2

Fachliche und persönliche Weiterentwicklung ist der Mehrzahl der Absolventen deutlich wichtiger als ein gutes Einkommen, ein sicherer Arbeitsplatz oder dauernder Leistungsdruck.

Auf die Frage, in welchen Regionen Stellen gesucht wurden/werden, geben 10% an, auch international Stellen zu suchen (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Stellensuche geographische Region

	Häufigkeit	Prozent
Bestimmte Region	342	47,3
Bundesweit	296	40,9
International	74	10,2
Fehlend	11	1,5
Gesamt	723	100,0

Die 342 Personen, die ihre Stelle regional begrenzt suchen bzw. gesucht haben, geben gemessen an der Einwohnerzahl der Region auffallend häufig Berlin und Hamburg an.

Tabelle 14: Regional begrenzte Stellensuche aufgeschlüsselt nach Bundesländern

	Häufigkeit	Prozent
Bayern	59	17,3
Baden-Württemberg	48	14,0
Berlin	39	11,4
Hamburg	36	10,5
Mecklenburg-Vorpommern	36	10,5
Bremen	22	6,4
Brandenburg	25	7,3
Hessen	17	5,0
Sachsen-Anhalt	14	4,1
Nordrhein-Westfalen	11	3,2
Rheinland-Pfalz	9	2,6
Sachsen	7	2,0
Saarland	6	1,8
Niedersachsen	6	1,8
Schleswig-Holstein	5	1,5
Thüringen	2	,6
Gesamt	342	100,0

Bei der globalen Frage, ob es bei der Stellensuche irgendwelche Schwierigkeiten gegeben hat oder Schwierigkeiten gibt, geben viele Personen ein Auftreten von Problemen an (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15: Schwierigkeiten bei der Stellensuche

	Häufigkeit	Prozent
Nein	296	40,9
Ja	415	57,4
Gesamt	711	98,3
Fehlend	12	1,7
Gesamt	723	100,0

Denjenigen, die angaben, Schwierigkeiten zu haben bzw. gehabt zu haben wurden sechs Möglichkeiten vorgelegt, die sie ergreifen könnten, um diesen Problemen zu begegnen. Dabei wurde gefragt, inwieweit diese Maßnahmen erwogen und ob diese auch realisiert wurden.

Tabelle 16: Maßnahmen zur Bekämpfung von Schwierigkeiten bei der Stellensuche (N=415)

	<b>Wurde erwogen</b>		<b>Wurde realisiert</b>	
Gehaltsvorstellung verringern	191	(46%)	182	(43,9%)
Geographisch mobiler werden	169	(40,7%)	162	(39%)
Zusatzqualifikationen erwerben	259	(62,4%)	133	(32%)
Anderes Berufsfeld	247	(59,5%)	80	(19,3%)
Stelle annehmen, für die man überqualifiziert ist	275	(66,3%)	71	(17,1%)
Arbeitslos bleiben	97	(23,4%)	66	(15,9%)

Am häufigsten realisiert wurde eine Verringerung der Gehaltsvorstellung und eine größere Mobilität. Wesentlich öfter erwogen, aber weniger oft realisiert als diese beiden Punkte wurde dagegen der Erwerb weiterer Qualifikationen, der Wechsel des Berufsfeldes oder die Annahme einer Stelle mit geringeren Anforderungen.

Befragt man die 723 Personen, die tatsächlich eine Stelle gesucht haben, welche Wege sie dazu eingeschlagen haben (Mehrfachnennungen waren möglich), so suchten die meisten über Stellenanzeigen im Internet. Das Aufgeben von Stellenanzeigen oder das Aufsuchen privater Stellenvermittler geschah relativ selten; knapp die Hälfte meldete sich auch beim Arbeitsamt zur Vermittlung (siehe Tabelle 17). Fragt man weiter, welcher dieser Wege zum Erfolg geführt hat (hier war logischerweise nur die Angabe eines Weges möglich), so führten Bewerbungen auf Stelleninserate im Internet und die Vermittlung durch Hochschulangehörige am häufigsten zum Erfolg. Wenig erfolgreich war dagegen die Vermittlung durch das Arbeitsamt.

Tabelle 17: Wege der Stellensuche

Wege der Stellensuche (N = 723)	Anzahl Personen (Mehrfachnennungen möglich!)	Anzahl Personen erfolgreich	Quote
Auf Stelleninserate im Internet beworben	512	142	27%
Initiativbewerbungen	433	81	18%
Auf Stelleninserate in Printmedien beworben	388	45	11%
Beim Arbeitsamt zur Vermittlung gemeldet	350	14	4%
Durch Vermittlung von Bekannten/ Verwandten um Stelle bemüht	319	44	13,8%
Bei Arbeitgebern beworben, bei denen ein Praktikum absolviert wurde	278	68	24,4%
Durch Vermittlung von Professoren /Hochschulangehörigen um Stelle bemüht	160	45	28,1%
Nach selbständigen Arbeitsaufträgen gesucht	142	7	4,9%
Bei privaten Stellenvermittlern gemeldet	73	1	1,3%
Ein Stelleninserat aufgegeben	72	10	13,8%



Absolventen schreiben während der Stellensuche im Schnitt 14,8 Bewerbungen. Die Verteilung der Anzahl von Bewerbungen kann man Abbildung 6 entnehmen. Überraschend viele geben an, nur eine einzige Bewerbung geschrieben zu haben. 95 Personen haben sich auf mehr als 25 Stellen beworben und sind nicht abgebildet.

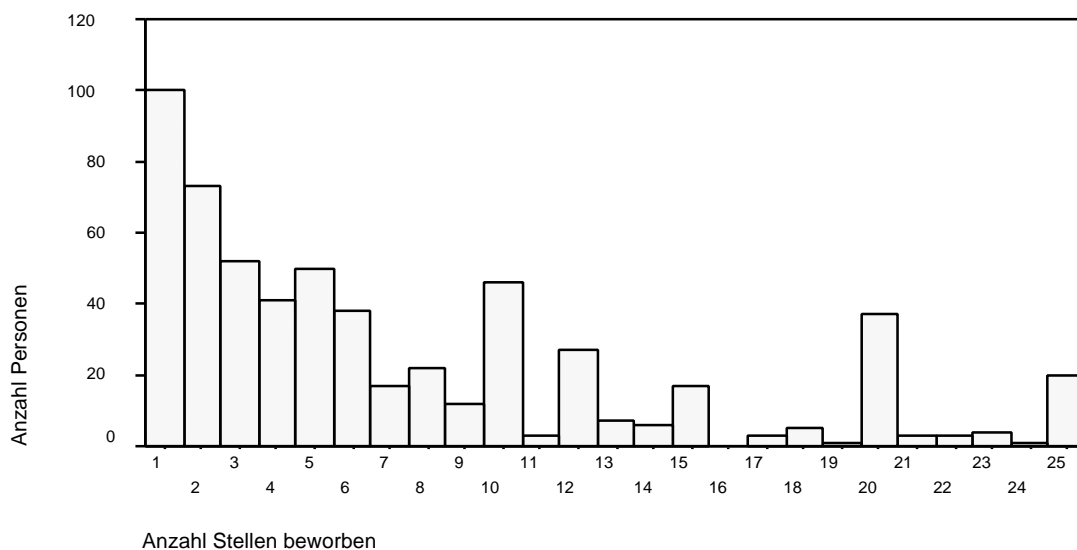


Abbildung 6: Verteilung Anzahl Bewerbungen

Tabelle 18: Deskriptive Statistiken geschriebene Bewerbungen

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Anzahl Stellen beworben	699	1	200	14,78	22,089

Betrachtet man die Anzahl der tatsächlich geführten Bewerbungsgespräche, so fällt diese verglichen mit der Anzahl an Bewerbungen deutlich bescheidener aus. Im Mittel werden Absolventen zu 2,55 Gesprächen eingeladen.

Den Luxus, zwischen mehr Stellenangeboten auswählen zu können, genießen dabei nur noch wenige Absolventen. Die meisten haben bisher keine oder eine Stellenzusagen bekommen. Nur ein Viertel der 723 Personen, die eine Stelle gesucht haben, konnten sich nach ihren Bewerbungen zwischen zwei oder mehr Stellenzusagen entscheiden.

## Informationen zur momentanen Berufstätigkeit

Die Absolventen wurden danach gefragt, ob sie im Moment erwerbstätig sind (siehe Tabelle 21). Gefragt wurde hier nach jeglicher bezahlter Tätigkeit (Genauer Wortlaut der Frage: „Sind Sie zur Zeit erwerbstätig? (Es zählt jegliche bezahlte Tätigkeit incl. Praktika, Stipendium etc...)“)

Tabelle 19: Globale Frage nach Erwerbstätigkeit

	Häufigkeit	Prozent
ja	800	73,8
Nein, bin auf der Suche	140	12,9
Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	36	3,3
Nein, verzichte vorerst wg. Ausbildung	70	6,5
Nein, verzichte Haushalt/Kinder	23	2,1
Nein, bemühe mich gerade nicht	15	1,4
Gesamt	1084	100,0

Bei der Frage, wie lange nach Stelle gesucht wurde, gaben 224 Personen an, dass sie noch suchen (Tabelle 11). Dagegen geben bei der Frage zur Erwerbstätigkeit nur 140 Personen an, dass sie noch suchen. Der Grund für diese unterschiedlichen Angaben ist, dass einige dieser 227 Personen aus Tabelle 11 irgendeine bezahlte Tätigkeit haben und parallel noch auf der Suche nach einer Psychologenstelle sind.

Diese Annahme wird durch die Tatsache bestätigt, dass nicht alle Personen, die sich in Tabelle 19 als erwerbstätig bezeichnen, als Voraussetzung für ihre Tätigkeit ein Hochschulstudium angeben (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Stellenvoraussetzungen für diejenigen, die sich als erwerbstätig bezeichnen

	Häufigkeit	Prozent
Diplom in Psychologie	531	66,4
Ein abgeschlossenes Hochschulstudium	131	16,4
Abitur	18	2,3
Keine spezifischen Voraussetzungen	106	13,3
Gesamt	786	98,3
Fehlend	14	1,8
Gesamt	800	100,0

Abbildung 7 gibt die Stellensituation für alle Personen, die bei der Befragung teilgenommen haben, zusammenfassend wieder.

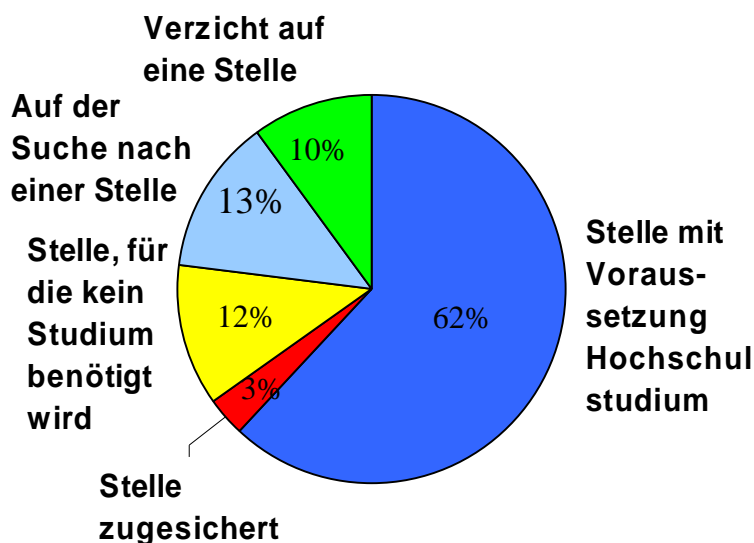


Abbildung 7: Positionierung der Absolventen am Arbeitsmarkt

Von den 1084 befragten Personen haben 662 (=62%) eine Stelle, für die ein Hochschul- bzw. eine Psychologiestudium Voraussetzung ist. Weitere 36 Personen (3,3 %) hatten zum Zeitpunkt der Befragung eine Stelle zugesichert. 108 Personen (= 10 %) geben an, momentan auf eine Stelle zu verzichten bzw. sich nicht zu bemühen. Die restlichen Personen haben Stellen, für die sie kein Studium benötigen (12%) oder sind auf der Suche (13%) . Bei 14 (1,2 %) Personen fehlen spezifische Angaben.

Von den 284 Personen, die sich bei der Frage nach der Erwerbstätigkeit als nicht erwerbstätig bezeichnen, sind 109 arbeitslos gemeldet. Insgesamt geben von den 1084 Personen 118 an, dass sie beim Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet sind (10,9%).

### Detaillierte Informationen zu Art und Umfang der Stellen

Die folgende Auswertungen wurden nur für die erwerbstätigen Personen durchgeführt, für deren Stelle als Voraussetzung ein Psychologiestudium oder ein anderes Hochschulstudium notwendig ist (N= 662).

Tabelle 21 zeigt auf, dass nur bei einem knappen Viertel der Absolventen, die eine Stelle mit Hochschulstudium als Voraussetzung inne haben, die Stelle unbefristet ist.

Tabelle 21: Anteil der befristeten und unbefristeten Stellen

	Häufigkeit	Prozent
unbefristet	153	23,0
befristet auf weniger als 12 Monate	140	21,1
befristet auf 12- 24 Monate	295	44,6
befristet auf 25- 36 Monate	63	9,5
befristet auf mehr als 36 Monate	12	1,8
Gesamt	662	100,0

Wie Tabelle 22 zeigt, hat wiederum etwa ein Viertel der Absolventen mit qualifizierter Tätigkeit eine Vollzeitstelle.

Tabelle 22: Vertraglicher Umfang der Hauptbeschäftigung

	Häufigkeit	Prozent
½ Stelle Angestellter	190	28,7
Vollzeitstelle Angestellter	170	25,7
¾ Stelle Angestellter	69	10,4
Stelle als Praktikant/in, Volontär/in	45	6,8
Ich bin selbständig	36	5,4
½ Stelle freier Mitarbeiter	34	5,1
Stelle als Stipendiat	28	4,2
¼ Stelle freier Mitarbeiter	13	2,0
¼ Stelle Angestellter	12	1,8
Vollzeitstelle freier Mitarbeiter	10	1,5
¾ Stelle freier Mitarbeiter	8	1,2
Sonstiges	46	6,9
Gesamt	661	99,8
Fehlend	1	,2
Gesamt	662	100,0

Unter ‚Sonstiges‘ haben viele angegeben, dass sie Therapieausbildung machen oder an der Uni als diplomierte wissenschaftliche Hilfskraft arbeiten.

Die Einkommenssituation stellt sich in Tabelle 23 so dar, dass etwas mehr als die Hälfte der 662 Personen mit einer qualifizierten Stelle einen Verdienst unterhalb des BAT IIa-Tarifs bekommen. Die Frage wurde dabei so gestellt, dass die Absolventen angeben sollten, ob sie umgerechnet auf eine volle Stelle mehr, gleichviel oder weniger als BAT IIa verdienen.

Tabelle 23: Höhe Verdienst

	Häufigkeit	Prozent
geringer als BAT IIa	367	55,4
gleich BAT IIa	258	39,0
höher als BAT IIa	37	5,6
Gesamt	662	100,0

Neben der groben Klassifikation des Verdienstes wurden die Teilnehmer auch nach ihrem tatsächlichen Bruttoarbeitslohn befragt (diese Angabe war freiwillig). Auf vollen Stellen verdienen Berufsanfänger der Psychologie im Mittel 2480 Euro (SD = 740, n= 163). Abbildung 8 zeigt die Einkommensverteilung für alle Absolventen auf vollen Stellen mit Hochschulabschluss als Voraussetzung:

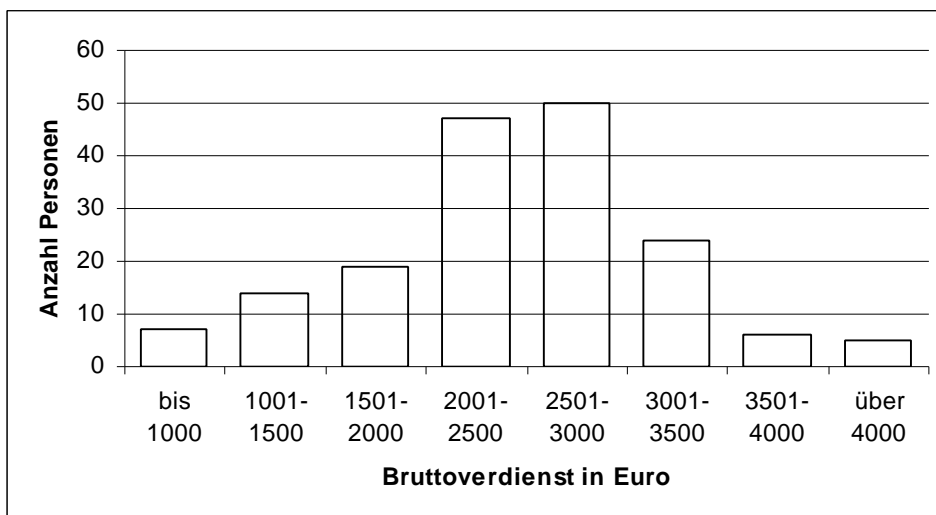


Abbildung 8: Einkommensverteilung auf vollen Stellen

Schlüsselt man die vollen Stellen nach Branchen auf, so kann man feststellen, dass an Kliniken zwei Drittel der Berufsanfänger weniger als BAT IIa verdienen. In Unternehmen verdient die Mehrzahl ebenfalls weniger als BAT IIa, allerdings verdient auch ein Viertel der in der freien Wirtschaft Beschäftigten mehr als BAT IIa. Bei Unternehmen zahlt die Branche ‚Industrie‘ im Schnitt die höchsten Löhne (M = 2980, SD = 865, N = 17).

An der Verteilung in Abbildung 9 kann man sehen, dass in Relation zu den üblichen Arbeitsstunden für Teilzeit- und Vollzeitstellen viele Personen mehr arbeiten. Dies zeigt sich auch an der Tatsache, dass die Teilnehmer angeben, im Durchschnitt 5 unbezahlte Überstunden pro Woche zu arbeiten.

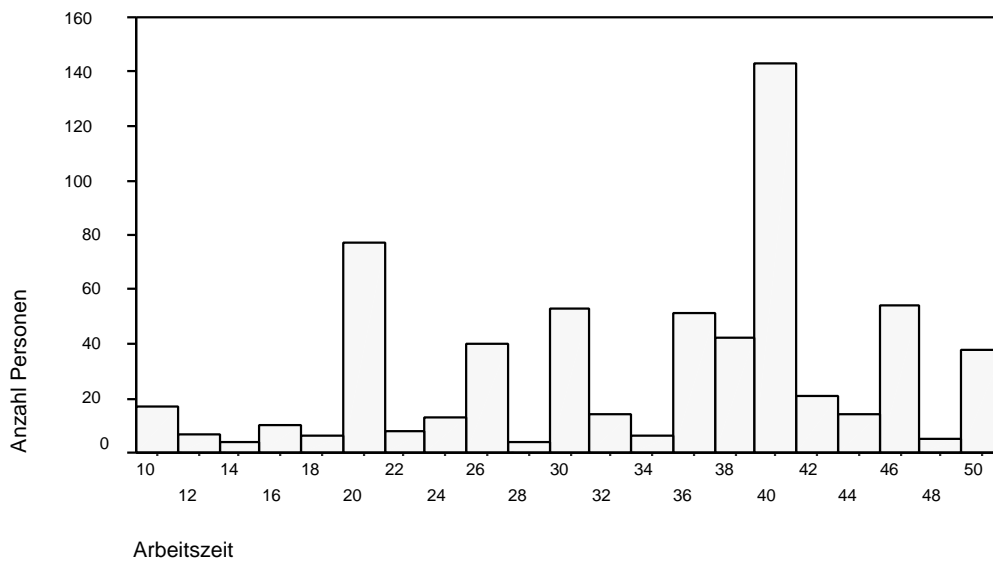


Abbildung 9: Arbeitszeit pro Woche (inklusive Überstunden). Weniger als 10 Stunden arbeiten 17 und mehr als 50 Stunden arbeiten 20 Personen (nicht abgebildet)

Zur besseren Vergleichbarkeit des Verdienstes wurde für alle Personen, die eine Angabe zu ihrem tatsächlichen Lohn pro Monat und zur Arbeitszeit pro Woche gemacht haben, der Stundenlohn berechnet. Dazu wurde die wöchentliche Arbeitszeit auf 23 Tage hochgerechnet und dann der Bruttolohn durch diese Monatsarbeitszeit geteilt. Abbildung 10 zeigt die Verteilung des Stundenlohnes.

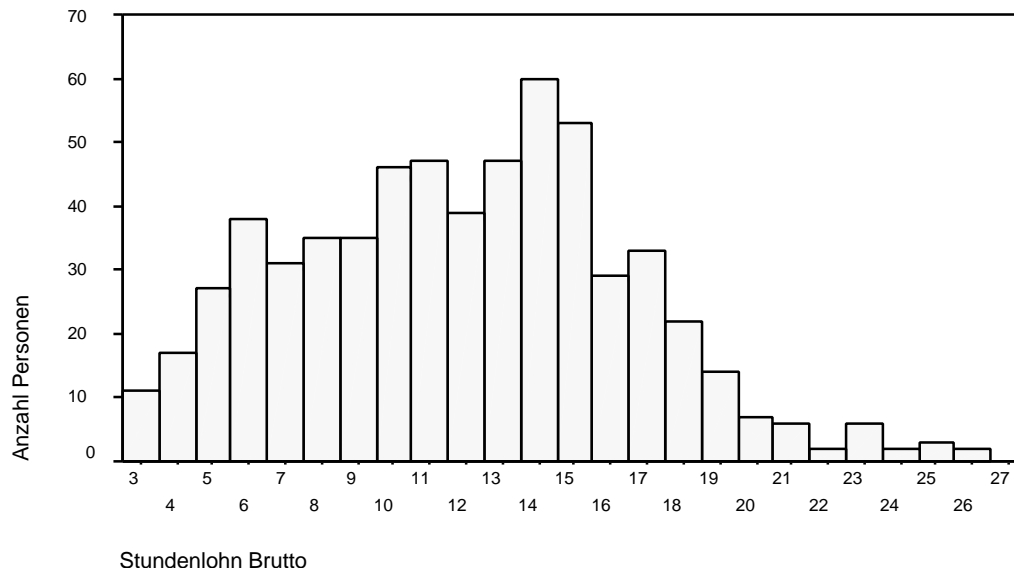


Abbildung 10: Verteilung Stundenlohn, N=620.

Der Bruttostundenlohn bei einem Monat mit 23 Arbeitstagen liegt unter Einbeziehung unbezahlter Überstunden im Durchschnitt bei 11,87 Euro (SD = 5, N = 620).

Die Teilnehmer wurden ebenfalls zu möglichen Nebenbeschäftigungen befragt. Von den 662 Personen, für deren Hauptbeschäftigung ein Studium Voraussetzung war, haben 170 Personen zusätzlich zu ihrer Haupttätigkeit einen Nebenjob, wobei in 60% der Fälle ein Studium Voraussetzung für diese Nebentätigkeiten ist. 90 % der Personen mit Nebenjob arbeiten dabei in ihrer Haupttätigkeit Teilzeit. Der Bruttoverdienst durch Nebentätigkeit liegt dabei im Schnitt bei 411 Euro (SD = 420, N = 165).

### Arbeitsfelder der Absolventen

Bei der Spezifikation der einzelnen Arbeitsbereiche zeigt sich, dass fast ein Drittel der Personen mit einem qualifizierten Arbeitsplatz an einer Universität arbeiten. Da dieser Wert relativ hoch erschien, wurde diese Statistik für zwei Universitäten errechnet, bei denen eine fast vollständige Erhebung der Absolventen von 2003 erfolgte (Würzburg und Leipzig). Es ist z.B. denkbar, dass zum einen die Adressen der Personen, die weiter an den Universitäten arbeiten, leichter zu ermitteln waren, so dass schon bei Sammlung der Adressen überzufällig viele Angestellte von Universitäten mit in die Stichprobe aufgenommen wurden. Zum anderen könnte es auch sein, dass Universitätsangestellte bei einer Befragung der DGPs am kooperativsten sind und hier der Rücklauf überzufällig hoch ist. Es zeigte sich jedoch, dass Aber auch bei den Absolventen aus Leipzig und Würzburg der Prozentsatz der Absolventen mit Universitätsarbeitsplatz bei fast 40% und somit sogar höher liegt als Wert für die Gesamtgruppe. Man kann also davon ausgehen kann, dass die Universität Hauptarbeitgeber für Absolventen ist.

Tabelle 24: Grobe Spezifikation der Arbeitsbereiche

Arbeitgeber	Häufigkeit	Prozent
Universität	205	31,0
Klinik	160	24,2
Privates Unternehmen	128	19,3
Einrichtung des Bundes/Bundeslandes	34	5,1
Eingetragener Verein	43	6,5
Kirchlicher Träger/ Wohlfahrtsverband	27	4,1
Privaten Praxis	20	3,0
Kommunale Einrichtung	14	2,1
Eigener Unternehmen/ eigene Praxis	9	1,4
Sonstiger Arbeitgeber	22	3,3
Gesamt	662	100,0

Eine feinere Spezifizierung der Arbeitsbereiche lässt sich mit Hilfe des Diagrammes (Abbildung 11) auf der folgenden Seite vornehmen.

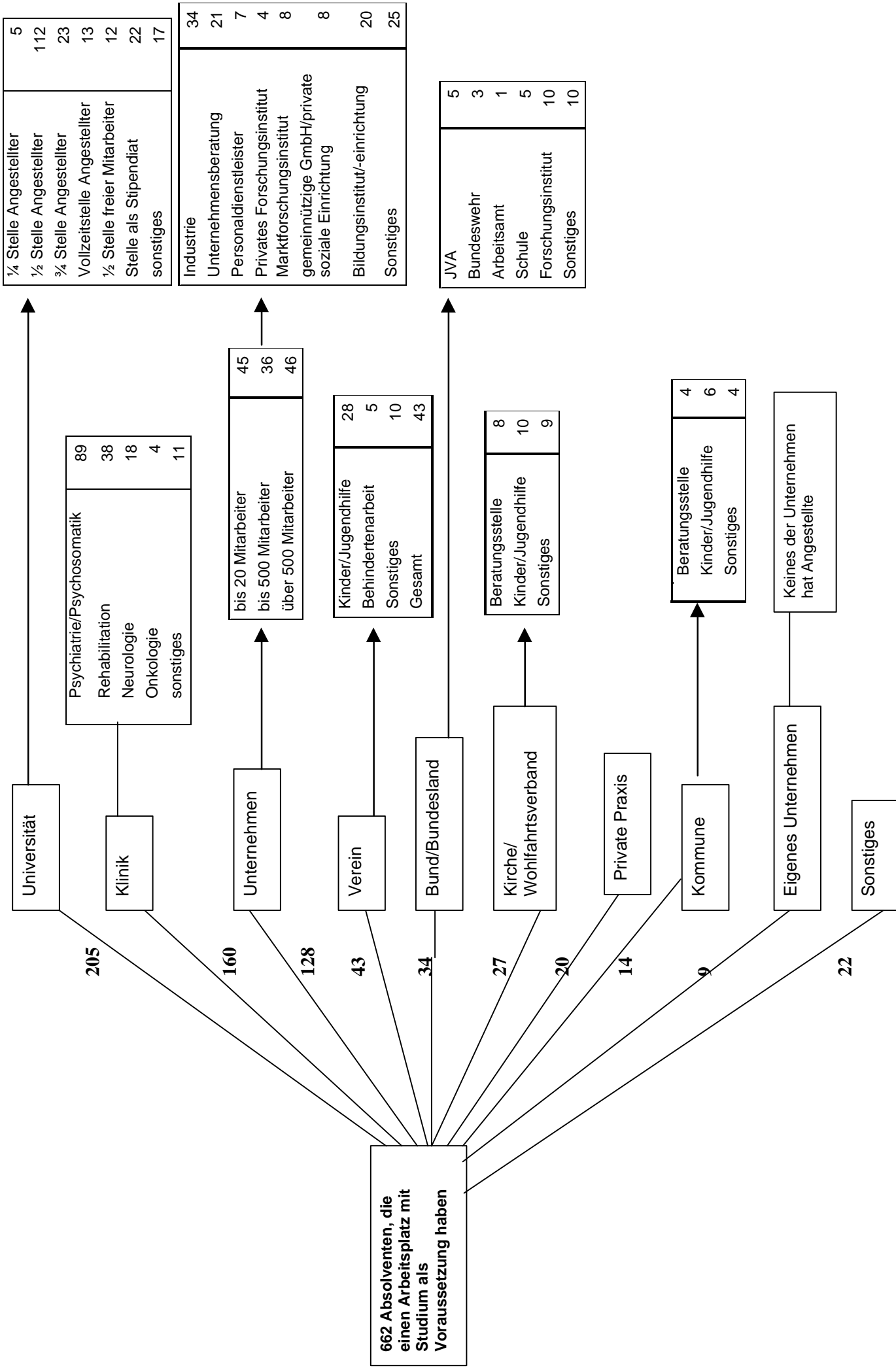


Abbildung 11: Spezifizierung der Arbeitsgebiete



## Zufriedenheit mit der momentanen und Bewertung der zukünftigen Situation

Die Teilnehmer sollten auf fünf-stufigen Skalen einschätzen, inwieweit sie bisher ihre beruflichen Vorstellungen verwirklicht werden konnten und wie zufrieden sie mit den Arbeitsinhalten, der Bezahlung und den Arbeitsbedingungen sind. Wie Abbildung 12 zeigt, sind 40% mit der Bezahlung wenig bis überhaupt nicht zufrieden. Mit den Arbeitsinhalten sind dagegen 80% weitgehend zufrieden. Ihre Vorstellungen ziemlich bzw. vollkommen verwirklicht haben mehr als 50%. Diese Zahlen beziehen sich wiederum nur auf diejenigen Absolventen, die als Jobvoraussetzung ein Hochschulstudium haben.

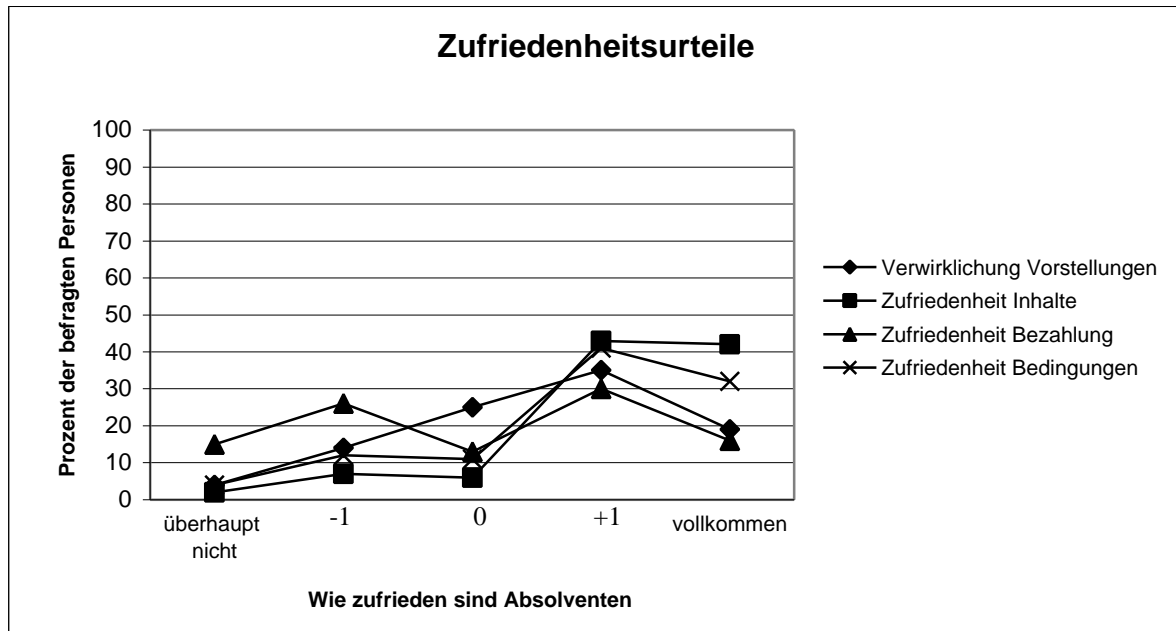


Abbildung 12: Zufriedenheitsurteile der Absolventen mit qualifiziertem Arbeitsplatz (n = 662)

Weiterhin wurden Einschätzungen hinsichtlich der Perspektive bezüglich der Arbeitsplatzsicherheit, der Bezahlung und der Entfaltungsmöglichkeiten mittels fünf-stufiger Skalen abgefragt. Wie Abbildung 13 zeigt, werden die Entfaltungsmöglichkeiten in den meisten Fällen als sehr gut bis gut eingeschätzt. Hinsichtlich der Bezahlung und der Sicherheit fallen die Urteile wesentlich skeptischer aus; hier rechnen weniger als 10% mit einer sehr guten Perspektive.

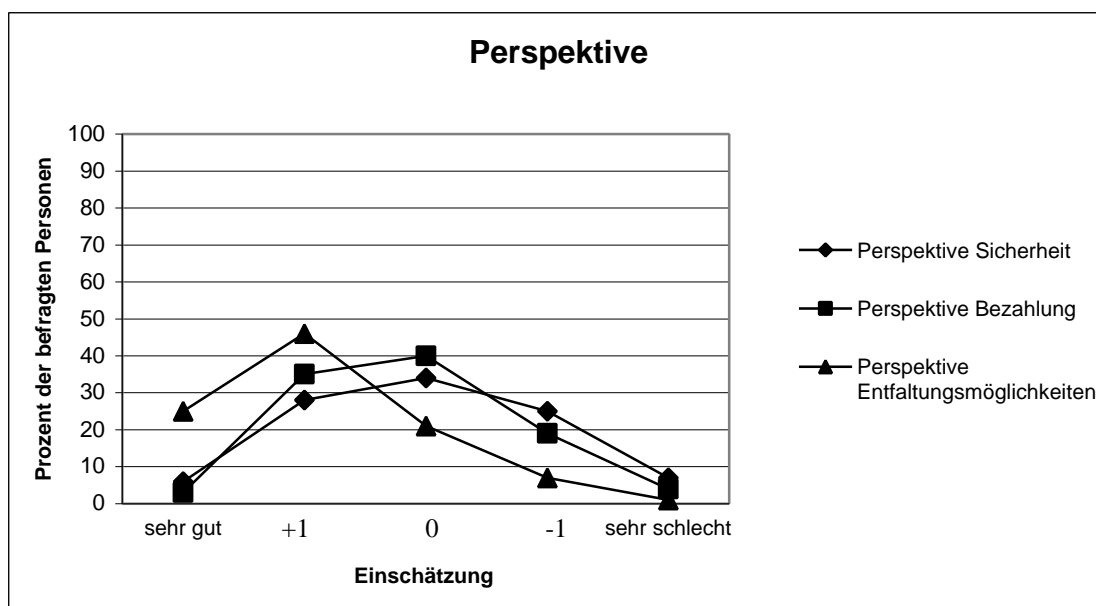


Abbildung 13: Beurteilung der Perspektiven von Absolventen mit qualifiziertem Arbeitsplatz (n=662)

### Informationen zu Promotion und Weiterbildung

Bei der Frage nach einer Promotion geben knapp 30 % an, dass sie gegenwärtig promovieren. Weitere 30 % haben die Absicht, in den nächsten Jahren zu promovieren.

Tabelle 25: Promotion (für Absolventen mit qualifizierten Arbeitsplatz, n= 662)

	Häufigkeit	Prozent
Promoviere als Angestellter an einer Universität	129	19,5
Promoviere als Stipendiat	27	4,1
Promoviere und bin außerhalb der Universität beschäftigt	29	4,4
Ich habe in den nächsten Jahren vor zu promovieren	197	29,8
Ich bin nicht an einer Promotion interessiert	280	42,3
Gesamt	662	100,0

Auf die Frage, ob momentan eine Weiterbildung durchgeführt wird bzw. ob in naher Zukunft eine Weiterbildung begonnen wird, geben 30 % an, dass sie sich in der Weiterbildung zum psychologischen Psychotherapeuten befinden oder dies in naher Zukunft vorhaben. 45% geben keine Weiterbildung an.

Tabelle 26: Weiterbildung (für Absolventen mit qualifizierten Arbeitsplatz, n= 662)

Art der Weiterbildung	Anzahl	Prozent
Psych. Psychotherapeut	198	29,9
Andere Therapie	69	10,4
Fachpsychologe	44	6,6
Trainer	28	4,2
Sonstige Weiterbildung	14	2,1
Keine Weiterbildung	303	45,8

## Zur Arbeitsituationen derjenigen Personen, die kein Hochschulstudium für ihre Arbeitsstelle benötigen

Der Großteil der Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, für die kein Hochschulstudium benötigt wird (N = 124), verdient weniger als BAT IIa. Bei Absolventen mit qualifizierter Tätigkeit waren dies im Vergleich 55%, hier sind es 88%.

Tabelle 27: Verdienst (umgerechnet auf eine volle Stelle)

	Häufigkeit	Prozent
geringer als BAT IIa	110	88,7
gleich BAT IIa	6	4,8
höher als BAT IIa	7	5,6
Gesamt	123	99,2
System	1	,8
	124	100,0

Vergleicht man die effektiven Bruttostundenlöhne, so stellt sich dieser Unterschied allerdings als nicht sonderlich groß dar. Im Vergleich zu Absolventen mit qualifizierter Tätigkeit (durchschnittlicher Stundenlohn 11,87) liegt der Lohn hier um 1,50€ (=12%) (M= 10,3, SD = 6,0, N = 114) niedriger. Ein Grund für diesen geringen Unterschied ist darin zu sehen, dass Personen mit einem qualifizierten Arbeitsplatz im Schnitt fünf unbezahlte Überstunden pro Woche arbeiten, während es bei dieser Personengruppe 1,5 Stunden pro Woche sind.

Hinsichtlich der Zufriedenheit bestehen deutliche Unterschiede zur Gruppe der Personen mit höher qualifizierter Stelle. 41 % geben an, ihre beruflichen Vorstellungen überhaupt nicht verwirklicht zu haben (im Gegensatz zu 4% bei Personen mit qualifizierter Stelle). Auf allen anderen Dimensionen fallen die Zufriedenheitsurteile ebenfalls deutlich schlechter aus.

Hinsichtlich der Einschätzung ihrer allgemeinen beruflichen Zukunftsperspektive unterscheiden sich beide Gruppe dagegen nicht. Lediglich bei der Arbeitsplatzsicherheit haben Personen ohne qualifizierte Tätigkeit eine schlechtere Einschätzung. Hier schätzen 43,6 % die Arbeitsplatzsicherheit in Zukunft als schlecht bis sehr schlecht ein. Personen mit qualifizierten Stellen taten dies nur in 32% der Fälle.

## Beurteilung des Studiums (für alle Absolventen)

Die Teilnehmer wurden am Ende des Fragebogens gebeten, ihr Studium rückwirkend zu beurteilen. Dabei wurden Statements vorgegeben, die durch Anklicken als zutreffend ausgewählt werden konnten. Am häufigsten wurde dabei angegeben, dass die Praxisnähe erhöht werden sollte. Ebenfalls mehr als die Hälfte beklagt ein zu geringes Engagement der Dozenten sowie eine zu geringe Zusammenarbeit der Dozenten in der Lehre. Nur 3,5 Prozent sind hingegen der Meinung, dass die Anforderungen im Studium vermindert werden sollten (in Tabelle 7 gaben ebenfalls nur 5,4 Prozent als Grund für Überschreitung der Regelstudienzeit zu hohe Anforderungen an).

Tabelle 28: Was sollte geändert/verbessert oder eingeführt werden (Mehrfachnennungen möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Praxisnähe erhöhen	895	82,6
größeres Engagement für die Lehre seitens Dozenten und Professoren	630	58,1
zu wenig Zusammenarbeit von Professoren in der Lehre	600	55,4
schlechte Ausstattung vorhanden	368	33,9
frühere Spezialisierung ermöglichen	351	32,4
Mehr Freiheiten Wahl der Inhalte	290	26,8
Prüfungsleistung werden zu positiv beurteilt	280	25,8
dreijähriges Bachelore Studium	248	22,9
FH-Studiengänge zu einzelnen Teilbereichen	186	17,2
Verminderung der Anforderungen	38	3,5

Trotz der in Tabelle 28 genannten Mängel stünden über drei Viertel der Absolventen einem erneuten Psychologiestudium positiv bis sehr positiv gegenüber (siehe Tabelle 29); 11% sind sich nicht sicher, und etwa 10% haben eine negative Meinung vom Studium. Bei der Frage nach einem erneuten Studium an der Absolventenuniversität fällt das Echo ebenfalls positiv aus. Hier ist sich allerdings nur ein Drittel sehr sicher, bei einem erneuten Studium wieder die Absolventenuniversität zu wählen, während sich über die Hälfte der Teilnehmer sehr sicher ist, wieder Psychologie studieren zu wollen.

Tabelle 29: Erneutes Psychologiestudium?

	Psychologie generell wieder studieren?	Psychologie erneut am gleichen Institut studieren?
ja, ganz bestimmt	51,4%	33,5%
eher ja	27,4%	37,7%
unentschieden	11,3%	14,9%
eher nein	7,8%	8,8%
nein, ganz bestimmt nicht	2,0%	5,2%

Abschließend wurden die Teilnehmer gefragt, mit welcher Schulnote sie aus heutiger Sicht ihr Psychologiestudium bewerten würden (Tabelle 30).

Tabelle 30: Schulnote Psychologiestudium (N = 1082)

	Häufigkeit	Prozent
sehr gut	120	11,1
gut	610	56,3
befriedigend	266	24,5
ausreichend	60	5,5
mangelhaft	27	2,5

Die Benotung ist hier ebenfalls eindeutig positiv, nur 8,1 % vergeben eine schlechtere Note als *befriedigend*. Allerdings wird das Studium von den Absolventen im Schnitt schlechter beurteilt (M = 2,3) als umgekehrt die Absolventen bei Abschluss ihres Studiums beurteilt wurden (der Schnitt der Diplomnote lag bei 1,54).

## Danksagung

Diese Befragung hätte nicht ohne die engagierte Mithilfe folgender Personen bei der Sammlung der Adressen, der Erstellung des Fragebogens und der Durchführung der Untersuchung stattfinden können. Wir danken daher folgenden Personen ganz herzlich:

Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff  
Prof. Dr. Herbert Bless  
Prof. Dr. Rainer Bromme  
Prof. Dr. Joachim Brunstein  
Prof. Dr. Axel Buchner  
Gundel Grasedyck  
Prof. Dr. Werner Greve  
Prof. Dr. Bettina Hannover  
Prof. Dr. Walter Hussy  
Dr. Martin Kersting  
Prof. Dr. Günter Krampen  
Prof. Dr. Heinz Walter Krohne  
Prof. Dr. Frieder Lang  
Prof. Dr. Ulman Lindenberger  
Prof. Dr. Volker Linneweber  
Prof. Dr. Friedrich Lösel  
Prof. Dr. Elke van der Meer  
Prof. Dr. Gisela Mohr  
Prof. Dr. Helfried Moosbrugger  
Prof. Dr. Amelie Mummendey  
Prof. Dr. Petra Netter  
Prof. Dr. Sabina Pauen  
Dr. Gerd Pfeiffer  
Dipl. Psych. Stephanie Pieschl  
Prof. Dr. Thomas Rammsayer  
Dr. Alexander Redlich  
Prof. Dr. Alexander Renkl  
Prof. Dr. Ulrich Schiefele  
Prof. Dr. Heinz-Dieter Schmalt  
Prof. Dr. Lothar Schmidt-Atzert  
Dipl. Psych. Henning Schröder  
Prof. Dr. Erich Schröger  
Prof. Dr. Wolfgang Schulz  
Prof. Dr. Astrid Schütz  
Dr. Katja Seitz  
Prof. Dr. Beate Sodian  
Prof. Dr. Bernd Simon  
Dr. Joachim Thomas  
Prof Ph D. Mark Stemmler  
Prof. Dr. Rolf Ulrich  
Prof. Dr. Arnold Upmeyer  
Prof. Dr. Peter Viebahn  
Prof. Dr. Hannelore Weber  
Prof. Dr. Sabine Weinert  
Prof. Dr. Karl Wiedl  
Dr. Bettina Wiese  
Prof. Dr. Karl Westhoff  
Sigrid Ziffus

## Anhang A: Detaillierte Auswertungen zu einzelnen Fragestellungen

Studiendauer aufgeschlüsselt nach Universitäten (für alle N >9)

	N	Mittelwert Semesteranzahl	Standardabweichung
Aachen	26	11,92	3,334
Bamberg	12	11,67	2,229
Berlin (Freie)	98	13,07	2,629
Berlin (Humboldt)	33	12,73	1,85
<b>Bielefeld</b>	<b>31</b>	<b>14,48</b>	<b>3,889</b>
Braunschweig	19	12,11	2,307
<b>Dresden</b>	<b>61</b>	<b>11,18</b>	<b>1,875</b>
Düsseldorf	11	13,09	3,270
Erlangen	22	11,95	2,104
<b>Frankfurt</b>	<b>35</b>	<b>14,86</b>	<b>3,448</b>
Freiburg	29	12,34	1,838
Gießen	25	12,08	2,644
<b>Greifswald</b>	<b>28</b>	<b>10,89</b>	<b>,956</b>
Göttingen	32	12,75	2,940
Hamburg	24	12,42	3,202
Heidelberg	43	12,53	1,791
Jena	20	12,00	1,451
Kiel	18	11,22	1,263
Koblenz/Landau	29	11,90	2,273
Köln	10	14,40	2,989
Leipzig	49	12,43	2,483
<b>Magdeburg</b>	<b>10</b>	<b>10,20</b>	<b>,919</b>
Mainz	34	12,76	3,172
Mannheim	13	11,31	2,136
München	48	12,69	2,326
Münster	36	12,61	2,464
Osnabrück	20	13,75	3,905
Potsdam	17	12,47	1,463
Saarbrücken	29	14,14	5,592
Trier	55	12,38	2,670
Tübingen	33	12,45	1,822
<b>Wuppertal</b>	<b>11</b>	<b>15,55</b>	<b>3,671</b>
Würzburg	50	12,14	1,863
Bochum	28	12,00	1,846
Gesamt	1083	12,53	2,758

### Geschlechtsunterschiede bei Studiendauer

	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Wie viele Semester studiert?	männlich	260	<b>12,81</b>	3,123	,194
	weiblich	823	<b>12,43</b>	2,628	,092

( $t = 1,92$ ,  $p < .055$ ).

### Diplomnote abhängig von der Universität (für N $\geq$ 10)

Hochschule	Mittelwert Diplomnote	Standardabweichung	N
Aachen	1,423	,3819	26
Bamberg	1,500	,5831	12
Berlin (Freie)	1,480	,4588	92
Berlin (Humboldt)	1,627	,4200	33
<b>Bielefeld</b>	<b>1,338</b>	<b>,3022</b>	<b>30</b>
Braunschweig	1,658	,3717	19
<b>Dresden</b>	<b>1,738</b>	<b>,3959</b>	<b>61</b>
Düsseldorf	1,536	,3171	11
Erlangen	1,695	,6129	22
Frankfurt	1,640	,5551	32
Freiburg	1,355	,2530	29
Gießen	1,660	,4330	25
<b>Greifswald</b>	<b>1,754</b>	<b>,4670</b>	<b>28</b>
Göttingen	1,541	,3358	31
Hamburg	<b>1,246</b>	<b>,3718</b>	<b>24</b>
Heidelberg	1,459	,4261	44
Jena	1,400	,3283	19
Kiel	1,694	,5391	17
Koblenz/Landau	1,419	,3076	27
Köln	<b>1,300</b>	<b>,2357</b>	<b>10</b>
Leipzig	1,571	,3594	49
Magdeburg	1,440	,3596	10
Mainz	1,461	,5068	33
Mannheim	1,600	,3367	13
München	1,494	,3702	48
Münster	1,439	,4231	36
Osnabrück	1,427	,3885	20
Potsdam	1,588	,3276	17
<b>Saarbrücken</b>	<b>1,707</b>	<b>,5055</b>	<b>28</b>
Trier	1,628	,4764	54
Tübingen	1,515	,4810	33
Wuppertal	1,691	,2879	11
Würzburg	1,628	,3955	47
<b>Bochum</b>	<b>1,382</b>	<b>,3356</b>	<b>28</b>

### Diplomnote abhängig vom Geschlecht

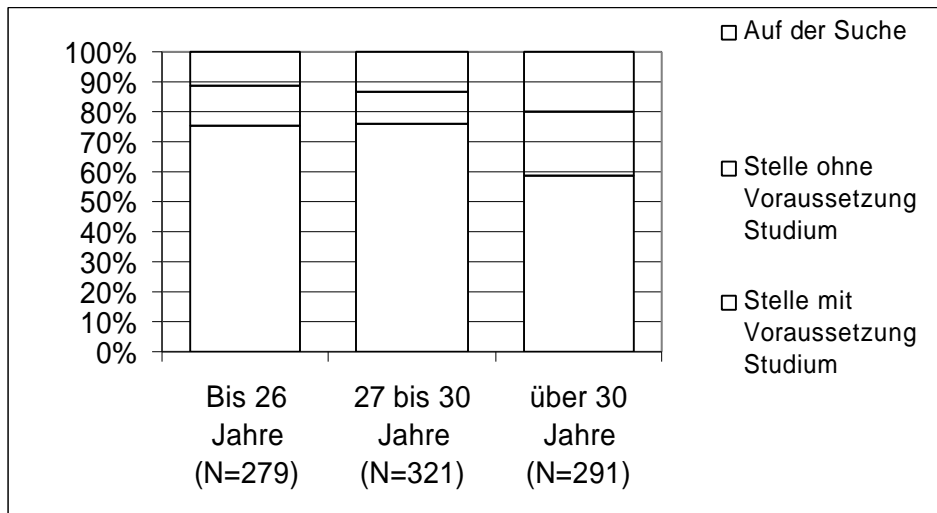
	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Diplomnote	männlich	255	<b>1,537</b>	,4715	,0295
	weiblich	808	<b>1,543</b>	,4219	,0148

Kein signifikanter Unterschied.



## Unterschiede in der Erwerbstätigkeit zwischen älteren und jüngeren Absolventen

Die Beschreibung der Stichprobe hat gezeigt, dass eine große Zahl von Absolventen bereits älter als 30 Jahre ist (siehe Abbildung 1). Daher soll hier die Frage untersucht werden, ob ältere Absolventen eine schlechtere Chance am Arbeitsmarkt haben. Folgende Grafik zeigt die Stellensituation für drei unterschiedliche Altersgruppen (Personen, die auf Stelle verzichtet haben, sind nicht mit aufgenommen, das sind in jeder Altersgruppe ~ 16%).



Während zwischen den Gruppen bis 26 Jahre und 26 bis 31 Jahre wenig Unterschiede bestehen, zeigt sich für die Gruppe der über 31jährigen, dass hier mehr Personen auf der Suche und weniger erwerbstätig sind.

Berücksichtigt man dann noch das Qualifikationsniveau, das für die Stellen notwendig ist, so zeigt sich, dass der Prozentsatz der über 30jährigen, die eine qualifizierte Stelle haben, wesentlich geringer ist.

## Regionale Unterschiede in der Erwerbstätigkeit

Das Bundesland am Anfang der Tabelle hat die höchste, das am Ende die niedrigste Anteil an Erwerbstätigen. Die Angaben der Personen, die gerade auf eine Stelle verzichten, sind nicht mit aufgeführt.

Tabelle : Erwerbstätigkeit aufgeschlüsselt nach Bundesländern

Bundesland Wohnsitz	Erwerbstätig?	Häufigkeit	Prozent
Brandenburg	ja	18	<b>85,7</b>
	Nein, bin auf der Suche	0	0
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	1	4,8
	Gesamt	21	
Sachsen	ja	82	<b>82,8</b>
	Nein, bin auf der Suche	7	7,1
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	3	3,0
	Gesamt	99	
Bayern	ja	125	<b>80,6</b>
	Nein, bin auf der Suche	15	9,7
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	3	1,9
	Gesamt	155	
Sachsen-Anhalt	ja	16	<b>80,0</b>
	Nein, bin auf der Suche	1	5,0
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	1	5,0
	Gesamt	20	
Schleswig- Holstein	ja	15	<b>78,9</b>
	Nein, bin auf der Suche	1	5,3
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	2	10,5
	Gesamt	19	
Nordrhein- Westfalen	ja	118	<b>77,6</b>
	Nein, bin auf der Suche	18	11,8
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	4	2,6
	Gesamt	152	
Saarland	ja	16	<b>76,2</b>
	Nein, bin auf der Suche	4	19,0
	Gesamt	21	
Thüringen	ja	16	<b>76,2</b>
	Nein, bin auf der Suche	2	9,5
	Gesamt	21	
Hamburg	ja	28	<b>75,7</b>
	Nein, bin auf der Suche	6	16,2
	Gesamt	37	
Niedersachsen	ja	42	<b>73,7</b>
	Nein, bin auf der Suche	9	15,8
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	1	1,8
	Gesamt	57	

Baden-Württemberg	ja	92	<b>73,6</b>
	Nein, bin auf der Suche	14	11,2
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	5	4,0
	Gesamt	125	
Mecklenburg-Vorpommern	ja	19	<b>70,4</b>
	Nein, bin auf der Suche	3	11,1
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	3	11,1
	Gesamt	27	
Rheinland-Pfalz	ja	44	<b>65,7</b>
	Nein, bin auf der Suche	11	16,4
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	4	6,0
	Gesamt	67	
Hessen	ja	45	<b>64,3</b>
	Nein, bin auf der Suche	9	12,9
	Nein, verzichte Haushalt/Kinder	1	1,4
	Gesamt	70	
Berlin	ja	78	<b>60,5</b>
	Nein, bin auf der Suche	27	20,9
	Nein, aber definitiv Stelle zugesichert	4	3,1
	Gesamt	129	

Das klare Schlusslicht ist Berlin. Dort sind mit nur 60,5% der dort wohnenden Absolventen die wenigsten erwerbstätig und gleichzeitig mit 20,9% die meisten auf der Suche.